

Kontrafaktische Narrative in Geschichte und Fiktion¹

Françoise Lavocat

Seit die Theorie der möglichen Welten in den 1970er Jahren einen bedeutenden Aufschwung erfahren hat, sind kontrafaktische Annahmen auf allen Wissensfeldern in Erscheinung getreten.² Selbst wenn sie nicht über die Evidenz verfügen, die es ihnen ermöglichte, in öffentlichen Debatten als unbestreitbar angeführt zu werden, erkennt man leicht, welchen epistemischen Gewinn wir aus modellgestützten Vorhersagen ziehen, z.B. ausgehend von der Hypothese einer Erderwärmung um 2,5 oder 6 Grad Celsius, eines Angriffs mit biologischen Waffen oder einer genetischen Mutation. Worin genau aber liegt der mögliche epistemische Gewinn, wenn es sich um kontrafaktische Annahmen über die Geschichte handelt?³ Während man aus

¹ Die Übersetzung dieses Artikels ist mit Unterstützung des Wissenschaftskollegs zu Berlin besorgt worden, dem ich bei dieser Gelegenheit dafür herzlich danke. Danken möchte ich zudem Monika Fludernik und Dorothee Birke für die gedankenreichen Anregungen und wertvollen bibliographischen Hinweise, die ich von ihnen erhalten habe. Eine frühere, französische Version dieses Textes wurde auf der Pariser Konferenz „Narrative Matters“ vorgetragen – organisiert wurde sie 2014 von S. Patron und B. Schiff – und anschließend im Internet veröffentlicht: *Proceedings of the 7th Narrative Matters Conference: Narrative Knowing/Récit et Savoir* (23.–27. Juni 2014). HAL Id : hal-01102154, version 1. https://hal-univ-diderot.archives-ouvertes.fr/NARRATIVE_MATTERS/hal-01102154v1 (Stand: 20.10.2017).

² Siehe dazu Birke, Butter und Köppe, die Beiträge bezüglich der Geschichte, der Wirtschaft, der Politik, der Literatur und der Physik zusammentragen: Dorothee Birke/Michael Butter/Tilmann Köppe (2011) *Counterfactual Thinking – Counterfactual Writing*. Berlin/Boston: de Gruyter. Eine ergänzende Bibliographie über kontrafaktische Darlegungen von Geschichte findet sich bei Georg Christoph Berger Waldenegg (2011) „What-if? Counterfactuality and History“. *Counterfactual Thinking – Counterfactual Writing*. Hgg. Dorothee Birke/Michael Butter/Tilmann Köppe. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 130–149 und Richard Ned Lebow (2009) „Counterfactuals, History and Fiction“. *Historical Social Research* Bd. 34, Nr. 2. S. 57–73. Tetlock und Belkin liefern eine weitere interdisziplinäre Sammlung zu diesem Thema, wenngleich aus einer etwas älteren Perspektive: Philip E. Tetlock/Aaron Belkin (1996) *Counterfactual Thought Experiments in World Politics: Logical, Methodological, and Psychological Perspectives*. Princeton: University Press.

³ Nachdem sie lange mit Geringschätzung bedacht worden sind, weil sie doch eher ein frivoler Zeitvertreib seien, haben kontrafaktische Überlegungen zur Geschichte seit den 1990er Jahren an Legitimität gewonnen. Ferguson meint, dass kontrafaktische Geschichtsdarlegungen die deterministischen Geschichtsvorstellungen untergraben, aus denen sich oft zum Schaden der Bürger und Gesellschaften falsche Vorhersagen ergeben: Niall Ferguson (1997) „Introduction. Virtual History: Towards a ‚chaotic‘ theory of the past“. *Virtual History: Alternative and Counterfactuals*. Hg. Niall Ferguson. London: Papermac. S. 88. Kontrafaktischen Geschichtsdarstellungen wird im Allgemeinen zugute gehalten, von heuristischem Wert zu sein, insofern sie verschiedene Kausalitätsbeziehungen analysieren und einander gegenüberstellen (J. Cheryl Exum [2000] *Virtual History and the Bible*. Leiden: Brill. S. 2; Ben Zvi, Ehud [2000] „Israel, Assyrian Hegemony, and Some Considerations About Virtual Israelite History“. *Virtual History and the Bible*. Hg. J. Cheryl Exum. Leiden: Brill. S. 70–87, S. 70), was oft dadurch geschieht, dass die kontrafaktischen Hypothesen wiederhergestellt werden, die in der Vergangenheit von diesem besser bekannten Ereignis entworfen worden sind. Aufgrund ihrer kritischen Dimension ermöglichte die kontrafaktische Geschichte es dem

einer möglichen Welt, in der die Temperatur um 3 Grad steigen würde, eine Reihe von Maßnahmen ableiten kann – um die Möglichkeit abzuwenden, oder sich gegebenenfalls die zukünftigen Folgen deutlich vor Augen zu führen – wird man nicht den Lauf der Geschichte, der ja bereits in der Vergangenheit liegt, verändern können. Was also können wir von einer möglichen Welt lernen, in der Hitler den Krieg gewonnen hätte – um mich an jene kontrafaktische Hypothese zu halten, die in den letzten 50 Jahren ohne Zweifel am häufigsten traktiert worden ist? Und würden wir dasselbe lernen, wenn wir diese Hypothese im Rahmen einer kontrafaktischen Geschichte oder im Rahmen einer Romanfiktion verfolgen?

Die Frage stellt sich umso mehr, als die Dichotomie von Geschichte und Fiktion durch die Theorie möglicher Welten zugleich bekräftigt und neu konzipiert wird.⁴ Wie Lubomír Doležel gezeigt hat, sind kontrafaktische Fiktionen weit davon entfernt, diese ontologische Unterscheidung aufzuheben, vielmehr unterstreichen sie diese, da sie eine bestimmte Bezugswelt voraussetzen.⁵ Ja, es macht sogar die Besonderheit ihres logischen Status aus, dass sie sich nicht aus der Ausgangswelt befreien können, deren Variante sie sind. Aus diesem Grund misslingt es kontrafaktischen Fiktionen religiösen Inhalts, eine Autonomie zu behaupten, die ihnen Straffreiheit garantierte, erst recht weil ihr Referent geheiligt ist.⁶ Andererseits ist sowohl das von Historikern als auch das von Romanschriftstellern geschaffene Kontrafaktische eine Fiktion. Vom logischen Standpunkt aus handelt es sich immer um mögliche, nicht um aktualisierte Welten, die ausgehend von einer aktuellen Welt formuliert worden sind, nämlich von der Welt, in der Frankreich einen Waffenstillstand unterzeichnet und Hitler den Krieg gewonnen hat. Dennoch ist ihre Funktionsweise, vor allem bezogen auf die gewonnene Erkenntnis, ganz und gar verschieden. Genau das möchte ich im Folgenden darlegen, indem ich zunächst betone, welcher Schluss daraus zu zie-

Historiker darüber hinaus, sich der Objektivität weiter anzunähern (James R. Davila [2010] „Counterfactual history and the Dead Sea scrolls“. *How to Read the Dead Sea Scrolls: Methods and Theories in Scrolls Research*. Hg. Maxine Grossman. Grand Rapids: M. Eerdmans. S. 128–144. S. 143). Einen nuancierten Blick auf den kognitiven Gewinn kontrafaktischer Ausführungen werfen Andrea Albrecht und Lutz Dannenberg (2011) „First Steps Toward an Explanation of Counterfactual Imagination“. *Counterfactual Thinking – Counterfactual Writing*. Hgg. Dorothee Birke/Michael Butter/Tilman Köppe. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 12–29. Zu einer Geschichte kontrafaktischer Geschichtsentwürfe siehe Ferguson (1997).

⁴ Die These, dass kontrafaktische Darlegungen den Unterschied zwischen Fakt und Fiktion aushöhlen, weil sie den Positivismus und die lineare Logik der Sozialwissenschaften in Frage stellen würden, wird vor allem von Lebow vertreten: Richard Ned Lebow (2010) *Forbidden Fruit. Counterfactual and International Relations*, Princeton: University Press.

⁵ Vgl. Lubomír Doležel (1999) „Fictional and Historical Narrative: Meeting the Postmodernist Challenge“, *Narratologies. New Perspectives on Narrative Analysis*. Hg. David Herman. Columbus: Ohio State University Press. S. 247–273; Ders. (2010a) „Les narrations contre-factuelles du passé“. *La Théorie littéraire des mondes possibles*. Hg. Françoise Lavocat. Paris: CNRS Éditions. S. 197–216; Ders. (2010b) *Possible Worlds of Fiction and History. The Postmodern Stage*. Baltimore (Md.): The Johns Hopkins University Press.

⁶ Was diesen Punkt betrifft, erlaube ich mir, auf mein Buch hinzuweisen: Françoise Lavocat (2016) *Fait et fiction. Pour une frontière*. Les Éditions du Seuil, coll. „Poétique“.

hen sein wird: Im Gegensatz zu den Behauptungen einiger Philosophen (beispielsweise von Vincent Descombes⁷) oder Theoretikern der Fiktion (etwa von Doležel⁸) meine ich, dass es keinen einheitlichen Status der Fiktion gibt. Im Folgenden geht es darum, darüber nachzudenken, warum die Fiktion bezogen auf ihren ontologischen Status grundlegend heterogen ist und ob dies auf die Referenz oder die Struktur der logischen Modalitäten (insbesondere der epistemischen und axiologischen) zurückzuführen ist.

Um das zu zeigen, werde ich zunächst ein Beispiel alternativer Geschichtsschreibung vorstellen, anders gesagt, eine von Historikern ausgearbeitete Fiktion. Anschließend werde ich kurz drei sehr bekannte Romanfiktionen erwähnen.⁹ Gemeinsam ist allen vier Texten, dass sie kontrafaktische Varianten einer Ausgangswelt bilden, die durch den Zweiten Weltkrieg bestimmt ist.¹⁰

Eine alternative Geschichte: 1940. Et si la France avait continué la guerre... [1940. Und wenn Frankreich den Krieg fortgesetzt hätte...]

Alternative Geschichten gibt es im Überfluss und sie sind anderenorts untersucht worden, allerdings aus einer anderen Perspektive als der meinigen.¹¹ Ich werde mich notgedrungen auf eine kontrafaktische Geschichte von der französischen

⁷ Vincent Descombes (1983) *Grammaire d'objets en tous genres*. Paris: Les Éditions de Minuit, coll. „Critique“.

⁸ Doležel (1999).

⁹ Mit *Verschwörung gegen Amerika* (2005) setzt sich vor allem Lebow (2010), Kap. 8 auseinander. Er vergleicht den Roman mit Sinclair Lewis' *It Can't Happen Here* dem Jahr 1935. Außerdem behandelt er die Rezeption des Werks von Roth (2010, S. 249–253). Dannenberg untersucht in seiner Studie zu kontrafaktischen Fiktionen den Pionierroman von Dick (S. 208–210) und geht auch kurz auf den Roman von Roth ein (S. 222): Hilary P. Dannenberg (2008) *Coincidence and Counterfactuality. Plotting Narrative and Space*. Lincoln/London: University of Nebraska Press.

¹⁰ Ein Überblick und eine Analyse aller Alternativfiktionen, die einen für die Nazis günstigen Verlauf des Zweiten Weltkriegs zu ihrem Ausgangspunkt wählen, finden sich bei Gavriel D. Rosenfeld (2005a) *The World Hitler Never Made. Alternate History and the Memory of Nazism*. Cambridge: University Press; Ders. (2005b) „Alternate Holocausts and the Mistrusts of Memory“. *Gray Zones. Ambiguity and Compromise in the Holocaust and its Aftermath*. Hgg. Jonathan Petropoulos/John Roth. New York: Berghahn Books; sowie bei Michael Butter (2009) *The Epitome of Evil: Hitler in American Fiction 1939–2002*. New York: Palgrave Macmillan. Neben den Werken, die uns als Gegenstand gedient haben, wären noch zu erwähnen *The Divide* (1980) von William Overgard (Butter [2009], S. 54) und *The Ultimate Solution* (1973) von Eric Norden (Rosenfeld [2005a], S. 111–113). Rosenfeld listet etwa hundert Fiktionen auf, in denen Hitler der Ausgangspunkt für kontrafaktische Perspektiven ist (was wäre geschehen, wenn Hitler Kunstmaler geworden wäre/wenn Hitler den Krieg überlebt hätte...) (Rosenfeld [2005b], S. 241). Eine Liste der Szenarien, in denen ein Sieg der Nazis angenommen wird, findet sich auf dieser Webseite: http://en.wikipedia.org/wiki/Axis_victory_in_World_War_II (Stand: 09.01.2015).

¹¹ Die meisten Wissenschaftler, die sich für einen kontrafaktischen Geschichtsverlauf interessieren, tun dies in der Absicht, die Rolle der Kontingenz zu rehabilitieren. Dieser Gesichtspunkt beschäftigt uns hier nicht weiter (Ferguson [1997], Lebow [2010]).

Seite beschränken:¹² 1940. *Und wenn Frankreich den Krieg fortgesetzt hätte...* (1940. *Et si la France avait continué la guerre...*, 2010).¹³ Auf dem Hintergrund eines Archivbildes unterstreicht der Titel, der in den Farben der französischen Fahne gehalten ist, in blau und kursiv, das eigentlich kontrafaktische Element: die Fortsetzung des Krieges anstelle des Waffenstillstands.

Dem Text ist eine wichtige, 30 Seiten umfassende Einleitung vorangestellt, und zwar mit dem Titel „Eine alternative Geschichte“. Es geht darum, im Vorfeld die Version der realen Welt zu liefern, die jene mögliche Welt zulässt und bestimmt. In der Einleitung wird eine starke These über den Zustand der realen Welt vertreten, die der offiziellen Geschichte widerspricht. Den Verfassern liegt vor allem daran, zu beweisen, dass die deutsche Wehrmacht weitaus weniger schlagkräftig und organisiert war, als man ihr nachgesagt hat und folglich, dass der Waffenstillstand nicht die einzige Wahl war, die der französischen Regierung noch geblieben ist. Der ideologische Zweck der kontrafaktischen Konstruktion ist deutlich: Die Behauptung, dass das, was tatsächlich geschehen ist, die beste der möglichen Welten sei, wird als Propaganda der Anhänger Pétains angeprangert. Im Gegensatz dazu stellt der Beweis, dass die Geschichte auch anders hätte ausfallen können, eine Anklage gegen die Urheber des Waffenstillstands dar.

Ferner legen die Autoren ihre Methode offen: Diese besteht darin, auf „realistische“ Weise „einen Fundus des Möglichen“ zu definieren (eine Menge faktischer Gegebenheiten bezüglich des Zustands der Straßen, der Armeen usw.). Sie machen die interessante Annahme, dass je weiter man sich in der Zeit entfernt und je weiter man dem Punkt entrückt ist, an dem von der Ausgangswelt abgewichen wird – je mehr man also in den Fundus des Möglichen greift, der selbst wieder anderes Mögliches hervorbringt, sich die Plausibilität der Variante desto weniger gewährleisten lässt.

Der Punkt der Gabelung von realer und möglicher Welt ist jedoch an sich ganz ausdrücklich fiktional: Die Historiker legen selbst dar, was am meisten ihre „Phantasie“ beflügelt. Er ist dadurch bestimmt, dass der Autounfall von Hélène de Portes, der Geliebten von Paul Reynaud, einen Monat früher stattgefunden haben soll – nämlich am 6. Juni 1940 und nicht, wie es den Tatsachen entspricht, im Juli. In der kontrafaktischen Version saß Paul de Villelume am Steuer, ein Oberstleutnant, der im Generalstab eine politische Rolle gespielt hat (in Wirklichkeit fuhr Paul Reynaud selber den Wagen). Auf diese Weise nehmen die Historiker diejenigen Figuren vom Spielfeld, die sie als einflussreiche Befürworter des Waffenstillstands präsentieren. Sie mutmaßen, dass ein von Trauer gebeugter Reynaud eher geneigt gewesen wäre, den von De Gaulle befürworteten Weg zu folgen.

¹² Die Autoren legen dar, dass es sich dabei um ein Gemeinschaftsprojekt handelt, das eine internationale Gruppe dazu bewegen konnte, sich daran zu beteiligen.

¹³ Das Buch ist mit einer Internetseite verbunden, die immer noch betrieben wird: „Fantasque Time Line: 1940. La France continue la guerre“.

Der Typ kausaler Beziehungen, der hier zum Tragen kommt, lässt an das Geschichtsverständnis im 17. Jahrhundert denken: Die persönlichen Umstände, vor allem die amourösen, bilden die verborgenen, im Wesentlichen psychologischen Triebfedern der historischen Ereignisse. Die Historiker täuschen sich nicht über die Brüchigkeit ihrer Hypothese und so wie ich es sehe, waschen sie sich von einem entsprechenden Verdacht rein, indem sie auf den Tod von Lady Diana anspielen:

Der Wagen von Villelume fährt den Quai d'Orsay entlang und passiert mit hoher Geschwindigkeit die Pont de l'Alma. Während er, noch immer in rasanter Fahrt, den Point de l'Alma in Richtung Avenue Georges V überquert, verliert der Fahrer aus einem nicht bekannten Grund die Kontrolle über den Wagen. Kurz nach dem Krieg war die Rede von einem geheimnisvollen Mercedes, der aus der Avenue Montaigne kommend auf den Wagen aufgefahren wäre, bevor er auf dem Quai de l'Alma davonbrauste. ... Wie dem auch sei, Villelumes Wagen rast mit Wucht gegen eine Laterne und überschlägt sich. Hilfe trifft sehr schnell ein und die beiden blutüberströmten Wageninsassen werden ins Hôtel-Dieu gebracht, wo nur noch der unmittelbar eingetretene Tod von Hélène de Portes festgestellt wird (unsere Übersetzung).¹⁴

Die humorvolle Bezugnahme auf den Tod von Lady Diana dient dazu, die Fiktionalität der Ereignisse zu betonen, sich auf amüsante Weise zu ihr zu bekennen, um desto stärker den strikten Determinismus hervorheben zu können, der die Verkettung der Tatsachen lenken wird, die durch diese brüchige Prämisse erzeugt worden ist.¹⁵

In diesem durchaus sehr ernsthaften Werk haben die Bezüge zur Ausgangswelt immer einen Zug ins Komische, was einen stützen lässt. Hier noch ein anderes Beispiel: In dieser möglichen, äußerst wünschenswerten Welt, in der ganz Frankreich von Kampfeswillen erfüllt ist, gibt es keinen Aufruf am 18. Juni. Dennoch hat dieses Ereignis, das nicht stattgefunden hat, paradoxerweise einen Widerhall in dieser Welt, in der es eigentlich keinen Platz hat:

Am Mittag wird das Ende der Konferenz von einem merkwürdigen Zwischenfall begleitet. Ein Journalist von Radio National teilt General de Gaulle mit, „dass man ihn im Studio zu [seinem] Eingreifen erwarten würde.“ De Gaulle hat nichts dergleichen vorgeesehen: „Am 14. Juni habe ich Frankreich gesagt, was ich ihm zu sagen habe. Warum also

¹⁴ „La voiture de Villelume file le long du quai d'Orsay et passe à vive allure le pont de l'Alma. Alors que, roulant toujours aussi vite, elle traverse le point de l'Alma en direction de l'avenue Georges V, son conducteur en perd le contrôle pour une raison inconnue. Bien après la guerre, on a prétendu qu'une mystérieuse Mercedes, surgie de l'avenue Montaigne, l'aurait percutée à l'arrière avant de s'enfuir par le quai de l'Alma... Quoi qu'il en soit, l'automobile heurte brutalement un réverbère et verse sur le côté. Les secours arrivent très vite et les deux occupants, ensanglantés, sont conduits à l'Hôtel-Dieu où l'on constate qu'Hélène de Portes a été tuée sur le coup“ (Jacques Sapir/Franck Stora/Loïc Mahé [2010] 1940. *Et si la France avait continué la guerre... Essai d'alternative historique*. Paris: Tallandier. Kap. 1: „Par miracle ou par hasard“, S. 51).

¹⁵ Der Humor kann auch die Kritik entschärfen, einfach dadurch, dass er die Tradition kontrafaktischer Geschichtsaussagen aufgreift. Diese sind oft, jedenfalls in der Vergangenheit, als scherzhaft betrachtet worden, gerade weil die Hypothesen, die die fiktive Abweichung vom Lauf der Geschichte bestimmten, unsolide, geradezu läppisch waren (die Nase der Kleopatra...).

wollen Sie, dass ich heute spreche? Während des Jahrestags von Waterloo?“ Den Ursprung dieses Missverständnisses wird man immer verkennen.¹⁶

Tatsächlich spricht General de Gaulle in der kontrafaktischen Welt am 14. Juni, also an dem Tag, an dem die Deutschen in Paris einmarschiert sind, im Rundfunk, und zwar in einem provisorischen Studio von Radio National in Tours. Es handelt sich, abgesehen von kleinen, aber bedeutsamen Veränderungen, um eine Kopie des Aufrufs vom 18. Juni. Hier ein Beispiel:

Aufruf vom 18. Juni (historisch):

„Gewiß, wir wurden durch die mechanische Kraft des Feindes, zu Land und in der Luft überschwemmt und sind es immer noch.“

Aufruf vom 14. Juni (fiktiv):

„Gewiss, wir laufen Gefahr, dass der Feind uns mit seinem Kriegsmaterial zu Lande und in der Luft überrennt.“¹⁷

Das übrige Werk besteht in einer sehr detaillierten Darstellung der in dieser möglichen Welt bis zum Dezember 1940 getroffenen Entscheidungen und durchgeführten Operationen. Zu diesem Zeitpunkt haben die Deutschen das ganze Land besetzt, und die Regierung hat sich nach Nordafrika, nach Algier und natürlich nach Casablanca zurückgezogen.

Die humoristischen Bezugnahmen auf die Ausgangswelt verweisen auf die Inkongruenz dieser historischen Fiktion und erzeugen Paradoxien. Dadurch wird dem Gewicht der Aufzählung pseudofaktischer Gegebenheiten, welche die vorgelegte Version zugleich als möglich und wünschenswert glaubwürdig machen sollen, widersprochen und abschwächend entgegengewirkt. Tatsächlich nimmt das Interesse sehr schnell ab.¹⁸ Je mehr man sich vom Konvergenzpunkt entfernt, desto mehr entwickelt sich die zweite Welt (übrigens nur über einen Zeitraum von sechs Monaten) nach einem künstlichen Determinismus. Die zweite Welt entfernt sich von der Ausgangswelt ohne deshalb eine Eigenständigkeit zu gewinnen. Alles läuft so ab, als suchte das Interesse Zuflucht im spielerischen Wechsel zwischen den beiden Welten. Es könnte auch ein Interesse ausgelöst werden, vergleichbar dem, das man an Strategiespielen entwickelt.¹⁹ Aber trotz

¹⁶ Sapir/Stora/Mahé (2010). S. 152.

¹⁷ Aufruf vom 18. Juni (historisch): „Certes, nous avons été, nous sommes submergés par la force mécanique, terrestre et aérienne, de l'ennemi.“ *Journal Officiel de la France libre*, n°1, 15 Août 1940 (http://data.bnf.fr/12534398/journal_officiel_de_la_france_libre_periodique). Aufruf vom 14. Juni (fiktiv): „Certes, nous courrons le risque d'être submergés par la force mécanique, terrestre et aérienne de l'ennemi.“ Sapir/Stora/Mahé (2010). S. 140.

¹⁸ Diese Bemerkung gilt offensichtlich nur für uns. Das Erscheinen eines zweiten Bands 2012 (Jacques Sapir/Franck Stora/Loïc Mahé [2012] *1941–1942. Et Si la France avait continué la guerre... Essai d'alternative historique*. Paris: Tallandier) sowie die Veröffentlichung beider Bände als Taschenbuch im Januar bzw. August 2014 scheinen uns zu widerlegen.

¹⁹ Tatsächlich behauptet Laurent Henninger, der Verfasser des Vorworts und Studienleiter am Institut d'études stratégiques: „Man liest daher dieses Werk mit Wehmut, aber auch mit einer fiebrigen Leidenschaft, und tatsächlich ist die atemberaubende Erzählung in einer Weise geschrieben, dass der Leser sie nicht weglegen kann, bevor er sie beendet hat.“

einiger dramatischer Szenen, macht die Erzählung sich keine der emotionalen Triebfedern einer romanhaften Erzählung zunutze.

Worin also liegt dann der Erkenntnisgewinn eines solchen Unterfangens? Eben weil diese Fiktion keine eigenständige Welt bildet, bleibt das Erkenntnisziel ausschließlich darauf ausgerichtet, die Überzeugung hinsichtlich der realen Welt zu verändern. Es geht im Wesentlichen darum, die Ausgangswelt anders zu sehen. In dieser Fiktion ist die Wissenskomponente untrennbar mit einem kompensatorischen Wertaspekt verbunden, der auf der Befriedigung beruht, sich in der möglichen Welt eines Krieg führenden Frankreichs zu tummeln, in der Pétain eine Niederlage erleidet, Laval auf der Flucht ist und die antisemitischen Zeitungen verboten sind.

Kontrafaktische Fiktionen in der Belletristik

Die kontrafaktischen Fiktionen in der Belletristik versäumen es nicht, uns die Sorte von Erkenntnisgewinnen zu liefern, die 1940. *Et si la France avait continué la guerre* uns zukommen lässt. Zwar gibt es keine Einleitung, die eine neue Version der Wirklichkeit begründete, aber sowohl *Vaterland* von Robert Harris (1992) als auch *Verschwörung gegen Amerika* von Philip Roth (2004) enthalten eine „Anmerkung des Autors“ bzw. eine „Nachbemerkung. Hinweis an den Leser. Kurzbiographien der wichtigsten historischen Gestalten. Andere historische Gestalten in diesem Roman. Dokumentation.“ Die beiden Romane legen keine vorangehende neue Version der Ausgangswelt dar, aber sie machen im Rahmen der fiktionalen Version der Ereignisse von jener Version Gebrauch, die in der realen Welt bezüglich der Lebensläufe einiger Nazibonzen oder amerikanischer Politiker gilt. Die Aufgabe dieser Anhänge kann die sein, uns nach den Verlockungen der Fiktion dazu einzuladen, uns weiter zu unterrichten, oder sich gegen einen Rezeptionsirrtum zu wappnen, falls der Leser die kontrafaktische Fiktion für bare Münze nimmt (was das schlechte Gewissen der Fiktion enthüllt). Im Falle von Roth geht es, wie auch schon in 1940. *Et si la France avait continué la guerre* darum, von der Glaubwürdigkeit der möglichen Welt zu überzeugen, indem gezeigt wird, dass sie eine potentielle Möglichkeit der realen Welt ist. Harris stellt jedem Kapitel ein Motto voran, in dem tatsächliche Äußerungen oder Textauszüge wiedergegeben sind, die während des Krieges so getätigt oder geschrieben wurden. Sie spielen dieselbe Rolle wie die von Roth erwähnten Dokumente: Sie geben zu verstehen, dass die in *Vaterland* geschilderte Sachlage im Kern in den Motti enthalten ist. Roth ist es darum zu tun, den Blick auf Amerika zu ändern, und die Bedeutung des alltäglichen Antisemitismus verständlich zu machen, mit dem Amerika Mitte des 20. Jahrhunderts geschlagen war.²⁰

Darauf gehen wir jede Wette ein“ (Sapir/Stora/Mahé [2010], S. 11). Nun was mich betrifft, ist die Wette verloren.

²⁰ Wie Dannenberg festhält, endet das Werk mit einem Kapitel, das mit „Fortwährende Furcht“ überschrieben ist. Der darin sich ausdrückende Pessimismus könnte durch die Ereignisse des 11. Septembers inspiriert worden sein (Dannenberg [2008]. S. 222).

Ein Unterschied, der sehr viel mehr ins Gewicht fällt als der gemeinsame Erkenntniszweck des Kontrafaktischen in Geschichte und Fiktion, betrifft den Typ der Bezugnahme auf die reale Welt. Während die mögliche Welt der Historiker wünschenswert war, trifft dies nie auf diejenige der Romanciers oder Filmemacher zu, die sich einen anderen Ausgang des Zweiten Weltkriegs vorstellen.²¹ Das hängt nicht von den politischen Meinungen des Lesers ab: Wie wir sehen werden, sind diese möglichen Welten so konstruiert, dass sie sich selbst zerstören müssen, so dass die reale Welt eindeutig zur überlegenen gekürt wird. Allerdings stellt sich die Frage: Warum sind die hassenswerten Welten der kontrafaktischen Fiktionen so viel interessanter als es die wünschenswerten möglichen Welten der Historiker sind?

Ein Teil der Antwort liegt auf der Hand. In den kontrafaktischen Fiktionen ist der Erkenntnisgewinn vielfältig, und die verschiedenen Erkenntnisse sind miteinander verbunden. Im ersten Kapitel von *Vaterland* betrifft dies beispielsweise die Gestaltung eines paradoxen Helden. Damit wir einräumen können, dass dieser SS-Kriminalkommissar der sympathische Held des Romans ist, benötigen wir eine Reihe von Informationen, die uns dann vom Kriminalfall geliefert werden, denn der Roman beginnt mit einem Leichenfund. Außerdem betrifft es schließlich die Lage in der kontrafaktischen Welt selbst, einen Nazistaat, der 1962 den größten Teil Europas beherrscht und wirtschaftlich durchaus blüht: Wir möchten wissen, wie es dazu gekommen ist, und ob sich diese unannehmbare Situation ändern ließe. Um es in den Kategorien von Raphaël Baroni auszudrücken, diese drei Fäden erregen zugleich die Erwartung und die Neugier:²² März, der Held, ist insofern positiv, als er nichts über die Ermordung der Juden weiß, da er die Kriegsjahre in einem U-Boot verbracht hat.²³ Die international günstige Lage des deutschen Reichs hängt von dem Umstand ab, dass die Weltmeinung auch kaum besser unterrichtet ist als März. Nun gibt es zwischen der Leiche und dem Kriminalfall eine Verbindung zur Geheimhaltung aller Dokumente, die etwas mit der Wannsee-Konferenz zu tun haben. Kämen sie ans Licht, wären März und die Welt nicht länger unwissend. Der Erkenntniszweck hängt daher mit der Fiktion selbst zusammen: Da das Meinungssystem des Helden und der Welt sich endlich mit dem unsrigen vereint, darf man annehmen, dass das Reich untergehen wird – mit dieser Hoffnung endet das Buch, obwohl der Held, dem es schließlich doch gelungen ist, die Dokumente über den Holocaust ans Licht zu ziehen, stirbt.

²¹ Eigens zu erwähnen wäre hier noch Tarantinos Film *Inglorious Basterds* (2009).

²² Raphaël Baroni (2007) *La Tension narrative. Suspense, curiosité et surprise*. Paris: Éd. du Seuil, coll. „Poétique“.

²³ Rosenfeld bemerkt, dass nur 5% der etwa hundert Romane, die für den Zweiten Weltkrieg einen anderen historischen Verlauf annehmen, den Holocaust zum Gegenstand haben. Diese Fiktionen beschäftigen sich oft mit der Frage von Erinnern und Vergessen, doch nicht vom Standpunkt der Juden aus, sondern von dem ihrer Peiniger. So jedenfalls in *Fatherland* (Rosenfeld [2005b]. S. 241).

Alle kontrafaktischen Fiktionen, die von der Annahme ausgehen, die Nazis hätten gesiegt, verfolgen das Ziel, sich selbst aufzuheben oder die Variante zu beseitigen, die sie in den Gang der Geschichte eingeführt haben.²⁴ Nach meiner Hypothese lässt sich dies auf drei Weisen erreichen.

Die erste – ich bezeichne sie als „optativ“ – wird durch den Roman von Harris veranschaulicht: der Zweck ist erfüllt, wenn die Romanpersonen und die Leser darin vereint sind, dass sie dasselbe glauben und wünschen. Diese gemeinsame Weltsicht lässt die Leser mit dem zukünftigen Verschwinden der abweichenden Welt ästhetisch und moralisch zufrieden sein.

Roth wirkt ganz anders auf die Auflösung seiner möglichen Welt hin, die aus einem Amerika besteht, das unter der Präsidentschaft von Lindbergh im Sold des Naziregimes steht, und dessen Bevölkerung Lynchmorde an den Juden begeht. Die kontrafaktische Geschichte gabelt sich erneut mit dem Verschwinden von Lindbergh am 7. Oktober 1942 und dem Abhalten vorgezogener Wahlen am 3. November 1942. Sie ermöglichen dem gewählten Präsidenten, Franklin D. Roosevelt, Japan genau ein Jahr, nachdem sein Pendant es in der realen Welt getan hat, den Krieg zu erklären. Bei Roth greifen die Japaner Pearl Harbor kontrafaktisch auch erst später an, nämlich am 7. Dezember 1942, während der Überfall in der Ausgangswelt 1941 stattgefunden hat. Damit schließt sich die Abschweifung, und die zeitweilige Abweichung, die sich über ein Jahr hingezogen hat, geht zu Ende.²⁵ Die Geschichte nimmt wieder den uns bekannten Verlauf. Diese Auflösung, die durch eine Manipulation der Zeit zustande kommt, nenne ich daher „korrektiv“.

Die dritte Möglichkeit wird von Philip K. Dick in seinem berühmten Buch *Das Orakel vom Berge* (*The Man in the High Castle*, 1962) umgesetzt. Die kontrafaktischen Gegebenheiten bestehen in einer Welt, die sich am Rande eines Dritten Weltkriegs befindet. Die Gegner sind dieses Mal die früheren Sieger: die Deutschen und die Japaner. Der Held, der nicht weniger widersprüchlich als der von Harris ist – wieder handelt es sich um einen sympathischen SS-Mann – sieht sich herausgefordert, dem gemäßigten Nazilager unter der Leitung von Heydrich dabei zu helfen, das radikale Lager unter der Führung von Goebbels kaltzustellen. Trotz einer tröstlichen Sekundärhandlung (ein Jude entrinnt dem Tod) und obskurer Prophezeiungen, die deutlich machen, dass die Naziherrschaft ein Ende finden wird, ist die Bilanz, was den axiologischen Aspekt betrifft, eher mager, und zwar auch bezogen auf die optative Auflösung (am Ende des Romans schließen sich alle entscheidenden Romanfiguren den Meinungen in unserer

²⁴ *L'Ultimate Solution* von Eric Norden (1973) scheint hier eine Ausnahme zu sein, denn die gnadenlose Herrschaft der Nazis verschärft sich erst am Ende des Buches, das mit dem Ausblick auf einen Atomkrieg mit Japan schließt. Dadurch würde sich die brutale fiktionale Welt Nordens dann schließlich doch selbst zerstören.

²⁵ Lebow zufolge, der auch die Modalitäten dieses unwahrscheinlichen Wiedereinscherens beurteilt, sind diese romanhaften Umstände am Schluss des Romans kritisiert worden (Lebow [2010]. S. 253).

heutigen Welt an). Nach meiner Hypothese ist daher eine andere Form der Auflösung unbedingt notwendig, und tatsächlich wird sie vorgeschlagen. Diese Auflösung ist paradox.²⁶ In der kontrafaktischen Welt eines von den Nazis beherrschten Amerika gibt es nämlich einen kontrafaktischen Roman, der die Lage in der realen Welt beschreibt, in der Hitler den Krieg verloren hätte. Und mehr noch: Eine der Romanfiguren begegnet dem Autor dieses Buches und dieser enthüllt, dass die in seinem Roman beschriebene kontrafaktische Welt die Wirklichkeit ist.

Es handelt sich um ein Paradox des wechselseitigen Einschlusses, der durch die Verdopplung der kontrafaktischen Annahmen noch an Komplexität zunimmt.²⁷ Die reale Welt und der Roman im Roman überlagern sich ja in keiner Weise: Wenn Juliana von der „Realität“ spricht, in der Hitler den Krieg verloren hat, so könnte das unsere Welt sein, aber ebenso gut könnte es sich auch um eine andere Variante der unsrigen handeln, nämlich um eine Welt, die gerade vom Roman im Roman beschrieben wird, und in der Hitler den Krieg verliert, aber vor Gericht gestellt wird.

Es ließen sich noch andere Beispiele für die paradoxe Auflösung (durch Umwälzung der Welten) anführen, die mit kontrafaktischen Geschichten verknüpft sind. Man denke etwa an Paul Austers *Man in the Dark* von 2006.²⁸ Die Paradoxien der kontrafaktischen Fiktionen stellen den axiologischen Anspruch der Überlegenheit der realen Welt zwar in Frage, stürzen ihn aber nicht um (sie bestätigen damit auf entfernte Weise die Leibnizsche Pyramide).

Der bedeutendste Gewinn dieser kontrafaktischen leibnizianischen oder panglossianischen Fiktionen, die die Überlegenheit der realen Welt behaupten, ist jener der moralischen Wiederversicherung. Es ist eine der wichtigsten Triebfedern der Fiktionen des *Ancien Régime*.²⁹ Und das gilt auch für diese Fiktionen (von Dick, Roth und Harris), für die Welten „von Normen und Werten“ (Pavel) Die Überzeugungen der Leser müssen mit Hilfe des Verhaltens der Romanfiguren und vor allem mit der tatsächlichen oder absehbaren Zerstörung der abweichenden Situation auf die eine oder andere Weise am Ende des Romans obsiegen. Der

²⁶ Dieses Mittel ist in gewisser Weise metaleptisch, denn es ist ja die reale Welt, die in die fiktive Welt einzudringen scheint. Dennoch handelt es sich nicht um eine Metalepse im strengen Sinn des Wortes.

²⁷ Anders gesagt: M (die reale Welt) schließt M1 ein (die Welt des Romans von Philip K. Dick), und diese schließt ihrerseits M2 ein (den Roman im Roman mit dem Titel *Schwerer liegt die Heuschrecke*, der eine weitaus größere Nähe zu M als zu M1 aufweist. Juliana kehrt die Hierarchie der Welten um, indem sie behauptet, M2 (die Welt von *Schwerer liegt die Heuschrecke*) schließe M1 ein.

²⁸ In diesem Roman denkt der Held sich eine Alternativwelt aus, weil die reale Welt (sie ist durch den Irakkrieg geprägt) unerträglich ist. Doch die Alternativwelt, in der ein neuer Sezessionskrieg wütet, entpuppt sich als noch schrecklicher als die reale Welt, so dass der Held beschließt, sie auszulöschen.

²⁹ Vgl. Guïomar Hautcœur (erscheint 2017) *Roman et secret. Essai sur la lecture à l'époque moderne*. Paris: Garnier.

epistemische Aspekt, der sich auf die Bezugswelt richtet, ist, wie wir gesehen haben, deutlich gegeben. Doch was nun die Fiktion selbst betrifft, so ist die in die Fiktion eingebaute epistemische Modalität ganz und gar der axiologischen Modalität untergeordnet: Sie zeigt sich in der Auflösung der Paradoxie eines unmöglichen Helden, entweder wenn er wie März in *Vaterland* sein Leben opfert oder wie Tagomi in Dicks Roman seine Vernunft.³⁰ Parallel dazu läuft alles auf die Zerstörung der fiktionalen Welt hinaus oder wenigstens auf die Beseitigung ihrer Abweichung.³¹ Für die fiktionale Welt der Historiker, die ontologisch weniger konservativ ist, gibt es keinen Grund, sie zu zerstören, denn sie liefert ja eine verbesserte Version der realen Welt. Aber sie schwindet von allein dahin, denn die Historiker verzichten darauf, die Vorführung kontrafaktischer Ereignisse über den Zeitraum von sechs Monaten hinaus zu verlängern, weil die epistemologischen und axiologischen Fragen der fiktiven Welt äußerlich bleiben.

Diese wenigen Beispiele, die sich um einige alternative Versionen des Zweiten Weltkriegs drehen, fordern dazu auf, die Klassifizierungen, die in jüngster Zeit hinsichtlich kontrafaktischer Fiktionen in Romanen vorgeschlagen worden sind, in eine andere Richtung zu lenken. Es scheint mit tatsächlich irreführend zu sein, wenn sie, wie Ansgar Nünning es tut, als eine Unterklasse der Gattung betrachtet würden, die er als „revisionistische historische Romane“ bezeichnet.³² Michael Butter zieht es zu Recht vor, den „affirmativen“ Alternativfiktionen, die die gemeinsamen Werte und die Interpretation der aktuellen Geschichte untermauern, den „revisionistischen“ Alternativfiktionen gegenüberzustellen. Bedauerlicherweise führt Butter nur ein Beispiel an, um diese Unterkategorie zu illustrieren, nämlich den Roman von Philip K. Dick.³³ Tatsächlich versteht er das illusionistische Spiel der Spiegelungen als eine Assimilation der realen Welt an die fiktive Welt, in der die Nazis herrschen. Und selbst wenn das Paradox zu einer unvermeidlichen Pluralisierung der Interpretationen führt, scheint uns die Lesart Butters fragwürdig. Die mögliche Welt – jene des Romans im Roman –, in der Hitler den Krieg nicht gewonnen hätte, wird als wünschenswert dargestellt: Sie erfüllt die

³⁰ Dieser taucht so sehr in die Welt des Lesers ein, dass er in einer Halluzination eine Vision von ihr hat (San Francisco, wie die Stadt in der realen Welt existiert).

³¹ Schlägt Widmann vor, zwischen kontrafaktischen Darstellungen zu unterscheiden, die sich auf der Handlungsebene abspielen (die Geschichte nimmt in der Fiktion den Gang der historischen Ereignisse, die als solche in der realen Welt anerkannt sind) oder auf der Ebene der Geschichte selbst, die von der in der realen Welt abweicht. Der Roman von Roth kommt ihm sofort als Beispiel für die erste Kategorie in den Sinn (Andreas Martin Widmann [2011] „Plot vs. Story. Towards a Typology of Counterfactual Historical Novels“. In: *Counterfactual Thinking/Counterfactual Writing*. Berlin: de Gruyter. S. 170–189, Hier S. 187). Was die beiden anderen Romane betrifft, so ist es sehr viel schwieriger, sie in diese Kategorien einzuordnen, da die Reduktion der kontrafaktischen Entwicklung zwar vorgesehen ist, aber nicht im Roman selbst stattfindet.

³² Ansgar Nünning (1995) *Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.

³³ Butter (2009). S. 56.

Aufgabe als eine Alternative zur Alternative aufzutreten und schließt sich so unserem Meinungskosmos an. Ich grenze mich zudem von zuvor angeführten Studien im Hinblick auf den Ort ab, welcher der Subversion und ihrer Aufwertung zugewiesen wird; jedenfalls erscheint er uns hinsichtlich jener romanhaften Alternativfiktionen, die sich mit dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen, dort übertrieben zu sein.³⁴ Ebenso hoffe ich, gezeigt zu haben, dass der Status der Fiktion nicht einheitlich ist: Einerseits büßen die referenziellen Elemente innerhalb einer Fiktion nichts von ihrer denotativen Kraft ein, andererseits muss man zwischen den Fiktionen einer alternativen Geschichtsschreibung und alternativen Romanen unterscheiden. Auch die Vorstellung, die kontrafaktischen Darlegungen würden den Unterschied zwischen Fakt und Fiktion aufheben, hat sich nicht bestätigt: Auf jeden Fall widerspricht dem, dass die Verfasser, vor allem Harris und Roth, sehr darum bemüht sind, den Status der dokumentarischen Informationen bzw. den ihrer funktionalen Varianten deutlich herauszustellen.

Worin liegt nun der Unterschied zwischen alternativen Geschichtsentwürfen und alternativen historischen Romanen? Wie wir gesehen haben, ist die Metalepse nicht der Romanfiktion vorbehalten, wie dank der Mikroparadoxe der Einbruch des Realen in die alternative Geschichte von Sapir, Stora und Mahé beweist. Man kann nicht einmal behaupten, dass die Polyreferenz – also das Vermögen, sich auf mehrere Welten zu beziehen – dem Roman eigentümlich ist, denn wenn Philip K. Dick zwei alternative Welten vorlegen kann, so sind die Historiker in der Lage, zugleich auf die reale Welt zu verweisen und auf eine ihrer fiktionalen Versionen anzuspielden, wie es im Film *Casablanca* geschieht.

Allerdings unterscheiden sich einerseits die Beziehungen zwischen den Welten und andererseits die Artikulation der sie bestimmenden Modalitäten. In der kontrafaktischen Geschichte entfernen sich die reale Welt und die Welt der Fiktion immer weiter voneinander, und wie wahrscheinlich es ist, dass sie sich an dieser oder jener Stelle gabeln, ist eine wichtige und schwierige Frage, die bei der Konstruktion der kontrafaktischen Geschichte mit bedacht wird; so auch in 1940. *Et si la France avait continué la guerre*. Es scheint aber, als treffe dieser Befund auf eine Reihe von kontrafaktischen Geschichtsdarstellungen zu, die sich im Übrigen häufig damit begnügen, die auslösenden Momente in der Abweichung eines historischen Abschnitts anzugeben und zu analysieren.³⁵ Im Allgemeinen

³⁴ Offensichtlich wäre es nützlich, die Untersuchung auf einen größeren Textbestand zu stützen. Im Lichte der von Rosenfeld (2005a) und der im Internet bereitgestellten Informationen (http://en.wikipedia.org/wiki/Axis_victory_in_World_War_II) scheint unsere Interpretation eher bestätigt worden zu sein, und es finden sich, um Butters Kategorien noch einmal aufzugreifen, weitaus mehr „affirmative“ als „revisionistische“ Alternativfiktionen unter den betreffenden Romanen.

³⁵ Das ist beispielsweise der Fall, wenn Crossan vier Ereignisse untersucht, die die Ausbreitung des Christentums hätten verhindern können (John Dominic Crossan [2000] „Earliest Christianity in Counterfactual Focus“. *Virtual History and the Bible*. Hg. J. Cheryl Exum. Leiden: Brill. S. 185–193).

wird man sagen können, dass die Punkte, an denen die Abweichungen stattfinden, in Romanen, die eine alternative Geschichte präsentieren, lediglich vorausgesetzt oder nur kurz erwähnt werden. Dagegen neigen die reale und die fiktionale Welt dazu, am Ende des Romans wieder zusammenzulaufen, was in den Geschichtsentwürfen der Historiker nicht der Fall ist. Was nun die Modalitäten betrifft, so liegt der epistemische Zweck der alternativen Geschichtsentwürfe der Historiker stets darin, die Interpretation, die wir einem tatsächlich so abgelaufenen historischen Ereignis verleihen könnten, in eine andere Richtung zu lenken. Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass ein Roman unseren Blick auf die Welt verändert, uns beispielsweise dazu anhält, die Bedeutung des Antisemitismus in den Vereinigten Staaten neu zu bewerten. Wichtig ist aber vor allem, dass eine fiktionale Welt vor uns ausgebreitet wird, in der die Romanpersonen mit Situationen konfrontiert werden, die sich aus einer übleren Variante unserer tatsächlichen historischen Realität ergeben. Während die möglichen Welten alternativer Geschichtsentwürfe häufiger besser sind, als unsere Welt es ist, sind die in historischen Romanen präsentierten häufig schlechter, und das Ziel ist es, sie untergehen zu lassen. Der Unterschied zwischen alternativen Geschichtsentwürfen und kontrafaktischen Romanen macht sich daher an der Internalisierung der epistemischen Probleme und am strukturellen Vorherrschen der axiologischen Modalität fest, die insbesondere ein Kennzeichen letzteren Typs sind.

Literatur

- Albrecht, Andrea/Lutz Dannenberg (2011) „First Steps Toward an Explanation of Counterfactual Imagination“. *Counterfactual Thinking – Counterfactual Writing*. Hgg. Dorothee Birke/Michael Butter/Tilmann Köppe. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 12–29.
- Baroni, Raphaël (2007) *La Tension narrative. Suspense, curiosité et surprise*. Paris: Éd. du Seuil, coll. „Poétique“.
- Ben Zvi, Ehud (2000) „Israel, Assyrian Hegemony, and Some Considerations About Virtual Israelite History“. *Virtual History and the Bible*. Hg. J. Cheryl Exum. Leiden: Brill. S. 70–87.
- Berger Waldenegg, Georg Christoph (2011) „What-if? Counterfactuality and History“. *Counterfactual Thinking – Counterfactual Writing*. Hgg. Dorothee Birke/Michael Butter/Tilmann Köppe. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 130–149.
- Birke, Dorothee/Michael Butter/Tilmann Köppe, Hgg. (2011) *Counterfactual Thinking – Counterfactual Writing*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Butter, Michael (2009) *The Epitome of Evil: Hitler in American Fiction 1939–2002*. New York: Palgrave Macmillan.
- Crossan, John Dominic (2000) „Earliest Christianity in Counterfactual Focus“. *Virtual History and the Bible*. Hg. J. Cheryl Exum. Leiden: Brill. S. 185–193.

- Dannenberg, Hilary P. (2008) *Coincidence and Counterfactuality. Plotting Narrative and Space*. Lincoln/London: University of Nebraska Press.
- Dick, Philip K. (1962) *The Man in The High Castle*. New York: Putnam.
- Davila, James R. (2010) „Counterfactual History“. *How to Read the Dead Sea Scrolls: Methods and Theories in Scrolls Research*. Hg. Maxine Grossman. Grand Rapids: M. Eerdmans. S. 128–144.
- Descombes, Vincent (1983) *Grammaire d'objets en tous genres*. Paris: Les Éditions de Minuit, coll. „Critique“.
- Doležel, Lubomír (1999) „Fictional and Historical Narrative: Meeting the Postmodernist Challenge“, *Narratologies. New Perspectives on Narrative Analysis*. Hg. David Herman. Columbus: Ohio State University Press. S. 247–273.
- (2010a) „Les narrations contrefactuelles du passé“. *La Théorie littéraire des mondes possibles*. Hg. Françoise Lavocat. Paris: CNRS Éditions. S. 197–216.
- (2010b) *Possible Worlds of Fiction and History. The Postmodern Stage*. Baltimore (Md.): The Johns Hopkins University Press.
- Exum, J. Cheryl, Hg. (2000) *Virtual History and the Bible*. Leiden: Brill.
- Ferguson, Niall (1997) „Introduction. Virtual History: Towards a ‚chaotic‘ theory of the past“. *Virtual History: Alternative and Counterfactuals*. Hg. Niall Ferguson. London: Papermac.
- Harris, Robert (1992) *Fatherland*. London: Hutchinson.
- Hautcœur, Guioamar (erscheint 2017) *Roman et secret. Essai sur la lecture à l'époque moderne*. Paris: Garnier.
- Lavocat, Françoise (2016) *Fait et fiction. Pour une frontière*. Les Éditions du Seuil, coll. „Poétique“.
- Lebow, Richard Ned (2009) „Counterfactuals, History and Fiction“. *Historical Social Research* Bd. 34, Nr. 2. S. 57–73.
- (2010) *Forbidden Fruit. Counterfactual and International Relations*, Princeton: University Press.
- Norden, Eric (1973) *The Ultimate Solution*. New York: Warner Books.
- Nünning, Ansgar (1995) *Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Perkins, PHEME (2000) „If Jerusalem stood. The Destruction of Jerusalem and Christian Anti-Judaism“. *Virtual History and the Bible*. Hg. J. Cheryl Exum. Leiden: Brill. S. 194–204.
- Rosenfeld, Gavriel D. (2005a) *The World Hitler Never Made. Alternate History and the Memory of Nazism*. Cambridge: University Press.
- (2005b) „Alternate Holocausts and the Mistrusts of Memory“. *Gray Zones. Ambiguity and Compromise in the Holocaust and its Aftermath*. Hgg. Jonathan Petropoulos/John Roth. New York: Berghahn Books.
- Sapir, Jacques/Franck Stora/Loïc Mahé (2010) *1940. Et si la France avait continué la guerre... Essai d'alternative historique*. Paris: Tallandier.

- (2012) *1941–1942. Et Si la France avait continue la guerre... Essai d'alternative historique*. Paris: Tallandier.
- Tetlock, Philip E./Aaron Belkin, Hgg. (1996) *Counterfactual Thought Experiments in World Politics: Logical, Methodological, and Psychological Perspectives*. Princeton: University Press.
- Widmann, Andreas Martin (2011) „Plot vs. Story. Towards a Typology of Counterfactual Historical Novels“. *Counterfactual Thinking/Counterfactual Writing*. Berlin: de Gruyter. S. 170–189.

Webseiten:

- <http://www.1940lafrancecontinue.org> (Stand: 15.05.2015).
- http://en.wikipedia.org/wiki/Axis_victory_in_World_War_II (Stand: 09.01.2015).
- http://www.smithsonianmag.com/history/we-better-off-napoleon-never-lost-water-100-180955298/?utm_source=feedburner&no-ist (Stand: 16.06.2015).

